

# Mittelhaardter Rundschau

## AKTUELL NOTIERT

### Große Stütze für den Lichtblick



SGD-Präsident Hannes Kopf ehrt Sigrig Hackbarth. FOTO: SGD SÜD/OHO

Sigrig Hackbarth aus Neustadt hat für ihr langes ehrenamtliches Engagement der Tagesbegegnungsstätte Lichtblick die Verdienstmedaille des Landes Rheinland-Pfalz erhalten. Im Auftrag des Ministerpräsidenten überreichte der Präsident der Struktur- und Genehmigungsdirektion Süd (SGD Süd), Professor Hannes Kopf, die Medaille und Urkunde an Sigrig Hackbarth. Die 73-jährige gelernte Köchin Hackbarth engagiert sich laut einer Mitteilung der SGD Süd seit 2009 unermüdet in der Tagesbegegnungsstätte Lichtblick, einer Einrichtung des protestantischen Dekanats Neustadt, die Obdachlosen und sozial benachteiligten Menschen eine Anlaufstelle bietet. „Frau Hackbarth ist das Herzstück der Tagesbegegnungsstätte Lichtblick. Mit ihrem Engagement, ihrer Fürsorge und ihrer unermüdeten Arbeit hat sie einen wesentlichen Teil dazu beigetragen, dass die Einrichtung heute als verlässliche Anlaufstelle für viele Menschen in Not wahrgenommen wird“, betonte Hannes Kopf in seiner Laudatio. Besonders beeindruckend sei, wie sie ihre Energie in den Dienst anderer Menschen stelle und dabei stets ein offenes Ohr für deren Belange habe. Nachdem Sigrig Hackbarth vor sechzehn Jahren selbst Opfer eines Wohnhausbrandes wurde, lernte sie die Einrichtung kennen, die sie damals bei der Räumung und Renovierung ihres Hauses unterstützte. Seitdem ist sie Teil des Lichtblick-Teams. Als „Speedy“ bekannt, organisiert sie mit viel Herzblut den hauswirtschaftlichen Bereich der Begegnungsstätte. Die gelernte Köchin kaufe ein, koche und organisiere die Ausgabe von Frühstück und Mittagessen. Darüber hinaus führe sie ehrenamtlich ein Team von Helfern. Neben dem täglichen Betrieb war Sigrig Hackbarth laut SGD Süd maßgeblich an der Konzeption und Eröffnung der Kleiderkammer und des Hausratsladens beteiligt. Ihre Arbeit sei ein lebendiges Beispiel für bürgerschaftliches Engagement, das den Zusammenhalt in der Gesellschaft stärkt und Menschen eine Perspektive gibt. |rhp/mko

## SO ERREICHEN SIE UNS

MITTELHAARDTER RUNDSCHAU Verlag

Friedrichstr. 59  
67433 Neustadt

### Abonnement-Service

Web: [www.rheinpfalz.de/meinkonto](http://www.rheinpfalz.de/meinkonto)  
(Zustellreklamation, Urlaubsreserve, Umzug)  
E-Mail: [aboservice@rheinpfalz.de](mailto:aboservice@rheinpfalz.de)  
Telefon: 0631 3701 6640

### Privatanzeigen

Web: [www.rheinpfalz.de/anzeigen](http://www.rheinpfalz.de/anzeigen)  
E-Mail: [kleinanzeigen@rheinpfalz.de](mailto:kleinanzeigen@rheinpfalz.de)  
Telefon: 0631 3701 6650

### Geschäftsanzeigen und Prospekte

Telefon: 06321 3850383  
E-Mail: [neustadt@mediawerk-suedwest.de](mailto:neustadt@mediawerk-suedwest.de)

### Lokalredaktion

Telefon: 06321 8903-28  
E-Mail: [redneu@rheinpfalz.de](mailto:redneu@rheinpfalz.de)

## Pionierin für Frauen im Weinbau

Regina Gutting ist seit 50 Jahren Winzermeisterin. Die Duttweilerin war in 1970ern die erste Frau im Gebiet Rheinland-Pfalz, die diesen Abschluss machte. Wie sie auf ihre Laufbahn und ihre Branche blickt.

VON AXEL NICKEL

Erste Winzermeisterin im Gebiet Rheinland-Pfalz: Dass Regina Gutting, damals noch unter ihrem Mädchennamen Mohr, in den 1970er-Jahren in der Region ein Stückchen Weinbaugeschichte geschrieben hat, war ihr weder bewusst noch wichtig. Sie wuchs eben im elterlichen Weingut in Duttweiler auf und hat dort – ganz typisch für die damalige Zeit – bei den Eltern auch ihre Lehre begonnen. Dass sie mit 20 dann Winzermeisterin werden sollte, war für die heute 70-Jährige im Prinzip der normale Lauf der Dinge. „Denn mein Papa hat mich immer unterstützt, und ich habe immer gerne im Weinbau gearbeitet“, erinnert sie sich.

Dass sie am Ende als einzige junge Frau im damaligen Meisterkurs auch die Abschlussurkunde bekam, habe sie nicht weiter beschäftigt. Es seien ja noch ein paar andere Mädchen zur Berufsschule gegangen, die dann aber andere Wege eingeschlagen hätten. Am Ende war sie eben die einzige Winzermeisterin. In der gesamten Ausbildungszeit sei ihr Geschlecht nie ein Thema gewesen – weder bei den Lehrern noch bei ihren Klassenkameraden. Regina Gutting (Mohr) gehörte einfach dazu. „Wir hatten ein tolles Verhältnis untereinander und haben heute noch guten Kontakt. Ich spreche immer von meinen Bubben und von unseren Bubbentreffen.“ Als Pionierin, die sie ja trotz allem war, habe sie sich nie empfunden: „Für mich war das alles ganz normal.“ Man habe nur in Details Unterschiede gespürt. Die Jungs hätten sich eher für die Maschinen interessiert, „ich war am liebsten im Außenbetrieb im Feld“.

### Früh mit dem Traktor unterwegs

Und doch zeigt das Gespräch mit Regina Gutting, dass ihr Werdegang alles andere als normal war – schon gar nicht für die 70er-Jahre. Als Kind auf



Regina Gutting mit der Urkunde am für sie gestalteten Weinfass im Keller des Familienweinguts. FOTO: AXEL NICKEL

dem Weingut aufzuwachen, habe bedeutet, immer auch mit anzupacken. Als Jugendliche, mit etwa 14, habe sie sogar eine Sondergenehmigung bekommen, um mit dem Traktor in die Wingerte fahren zu dürfen. „Im Führerschein war genau vermerkt, wo ich fahren durfte und auf welchen Gemarkungen unsere Weinberge sind.“ Ihrem Papa ist sie heute noch dankbar, dass er immer offen für Neuerungen gewesen sei. Schon früh habe man Flaschen abgefüllt und keinen Fasswein vermarktet. Das zahle sich gerade heute, da der Fassweinmarkt am Boden liegt, aus. Auch mit Vermarktungsstrukturen habe man sich früh auseinandergesetzt.

In Regina Guttings Leben gibt es noch weitere Besonderheiten. 1973, sie war gerade zur Weinprinzessin in Duttweiler gekürt, lernt sie ihren späteren Mann Franz Gutting kennen. Er

ist eigentlich studierter Bauingenieur, hänge für seine große Liebe aber seinen Job an den Nagel und stieg mit in den heutigen Bioweinbaubetrieb Mohr-Gutting ein. Franz Gutting hat dafür auch noch eine Ausbildung zum Winzermeister absolviert. Davon habe das Weingut profitiert, ist Regina Gutting überzeugt, da unter seiner Regie vor rund 20 Jahren der Umstieg auf Bioanbau erfolgt sei. Aber auch seine „alten“ Kenntnisse in Sachen Bauen hätten sich ausgezahlt, da Franz Gutting die Umgestaltung des Hofes in Duttweiler verantwortete, dort unter anderem Scheunen in Probierstube und Büro umwandelte.

### Auch beide Töchter im Weinbau

Dass sie jetzt anlässlich der Verleihung des Goldenen Meisterbriefs in

Bad Kreuznach an all diese Entwicklungen erinnert worden ist, sei sehr schön. Auch mit ihren „Bubben“ aus der Berufsschule hat sich Regina Gutting vor dem Festakt zum Essen getroffen: „Das war richtig schön.“ Daheim wird sie im Betrieb immer noch gebraucht, betont Simone Gutting, die inzwischen die Leitung des Weinguts zusammen mit ihrem Mann übernommen hat. Regina Gutting kümmert sich um die über die Jahre immer wichtige Aufgabe des Weinverstands an die Kunden. „Außerdem kocht sie immer für uns alle, kümmert sich um den Garten und übernimmt viele Telefonate im Betrieb“, zählt Simone Gutting auf. Ihre Mutter wiederum sagt, dass sie einfach nur froh sei, dass der Betrieb innerhalb der Familie auf so gute Füße gestellt werden konnte. Dass auch die zweite Tochter – Maren – im Weinbau tätig

ist und mit ihrem Mann Stephan das Weingut Spielmann-Schindler in Bobenheim am Berg führt, runde für sie die gesamte positive Entwicklung ab.

Sie genieße das Leben mit ihrem Mann. „Wenn wir abends auf der Dachterrasse sitzen, sagen wir oft, wie gut es uns doch geht.“ Sie selbst bezeichnet sich als Secco-Fan, Rivaner trinkt sie zudem lieber als Riesling. „Den vor allem als Schorle, gerade im Sommer auf Festen.“ Mit etwas Sorge beobachtet die 70-Jährige die Entwicklung auf dem Weinmarkt. Es gebe immer wieder Zyklen, „und jetzt erleben wir wieder einen Umbruch“. Ihre Berufskollegen ruft sie auf, kreativ zu sein und für das Produkt Wein zu werben. „Es gibt ja einen Unterschied zwischen Saufen und Genuss-trinken, das muss man verdeutlichen.“ Man müsse akzeptieren, dass bei vielen die Bindungen zu einem bestimmten Weingut nicht mehr so eng seien. Früher hätten sich Kunden regelmäßig den Kofferraum vollgeladen, heute werde weniger und immer anlassbezogen gekauft. Bei Veranstaltungen in Duttweiler spüre sie aber bei jungen Menschen sehr wohl ein Interesse für Wein. „Da dürfen wir Winzer dann auch nicht überheblich sein. Lasst die Menschen die Weine probieren und sagen, was ihnen schmeckt. Wichtig ist, dass wir Neugierde für unser Produkt wecken“, sagt Regina Gutting.

In den fünf Jahrzehnten habe sich ohnehin sehr viel geändert. Das gelte speziell auch fürs Klima. Ihr Weingut hat den Federweissen als zweites großen Standbein. „Früher haben wir Ende September angefangen und dann das Haiselsche der Feuerwehr auf dem Weinelesefest beliefert. Heute ernten wir die Trauben für den Federweissen schon Mitte August und haben sogar höhere Oechsle-Grade als früher Ende September.“

Für all diese Aufgaben müssten die Winzer Lösungen finden. Sie sei stolz auf ihren Beruf und hoffe, „dass auch viele junge Menschen hier weitermachen“.

## Krankenkasse zahlt Akutbehandlung nicht

Neustadter mit Ermüdungsbruch bekommt keinen kurzfristigen Termin bei einem Orthopäden und lässt sich in Privatpraxis behandeln

VON STEFAN FISCHER

Ein Neustadter leidet unter schweren Schmerzen im Fuß. Nach zunächst vergeblicher Suche findet er doch noch einen Orthopäden, der ihn behandelt. Doch die Krankenversicherung will hinterher die Kosten nicht übernehmen. Wieso nicht?

Die Schmerzen im rechten Fuß kommen plötzlich, und übers Wochenende werden sie schlimmer. Der Fuß sei richtig angeschwollen, er habe keinen Schuh mehr anziehen können und starke Schmerzmittel nehmen müssen, erzählt ein 42-Jähriger aus Neustadt. Was die Ursache angeht, hat er einen Verdacht. Er sei viel mit dem Rennrad unterwegs, sagt er, da könne eine Überbelastung schon mal vorkommen. Für die genaue Diagnose und die Behandlung sucht er freilich ärztliche Hilfe. Was folgt, ist etwas, das insbesondere gesetzlich Kranken-

versicherte oft erleben: Es ist alles andere als einfach, zügig einen Facharzttermin zu bekommen. Er habe bei drei Orthopäden angerufen, frühestmöglicher Termin sei in vier bis sechs Wochen gewesen. „So lange konnte ich nicht warten, ich hatte ja akut Schmerzen“, sagt er. Eine sofortige Behandlung sei notwendig gewesen.

Den Gang zum ärztlichen Bereitschaftsdienst erwog er nicht. Er habe dort schon einmal schlechte Erfahrungen gemacht, erklärt er, außerdem sei ihm klar gewesen, dass er fachärztliche Hilfe brauche. Die fand er dann auch – bei einem Orthopäden. Das Problem: Er ging in eine Privatpraxis, obwohl er gesetzlich krankenversichert ist.

### Ermüdungsbruch diagnostiziert

Der Mediziner diagnostizierte einen Ermüdungsbruch. Vorstellen darf man sich das nicht wie einen Fuß-

bruch. Ein Ermüdungsbruch ist eine schleichende Knochenverletzung, die durch wiederholte Überbelastung entsteht. Er entsteht, wenn die Knochenregeneration überfordert wird, die Folge sind Mikrorisse. Typische Symptome sind belastungsabhängige Schmerzen, Schwellungen und Druckschmerzhaftigkeit.

Ihm sei klar gewesen, dass er in einer Privatpraxis sei, sagt der 42-Jährige. Auch dort habe man ihn darüber aufgeklärt, dass er eine Rechnung geschickt bekomme. Das habe er akzeptiert, weil er Hilfe gebraucht habe – und in der Annahme, dass seine Versicherung die Kosten übernehmen würde. Da hat er sich aber getäuscht.

Versichert ist er bei der Techniker Krankenkasse (TK). Dort reichte er die Rechnung fürs Röntgen ein, die sich auf 58 Euro beläuft. Die Rechnung für die eigentliche orthopädische Behandlung ist bei ihm noch nicht eingegangen. Einreichen will er diese dann auch. Doch schon die Übernah-

me der Kosten fürs Röntgen hat die TK abgelehnt – und den daraufhin erhobenen Widerspruch des Neustadters auch schon zurückgewiesen.

### Geht nicht zum Leistungskatalog

Eine TK-Sprecherin teilt dazu auf Anfrage mit, dass es nachvollziehbar sei, dass die Situation für den Versicherten sehr belastend gewesen sei. „Insbesondere bei einem Ermüdungsbruch und anhaltenden Schmerzen wurde die Wartezeit auf einen fachärztlichen Termin sicher als schwierig empfunden.“ Aber: Behandlungen in reinen Privatpraxen gehörten „grundsätzlich nicht zum Leistungskatalog der gesetzlichen Krankenversicherung“. Die dadurch entstehenden Kosten könnten daher von der TK nicht übernommen werden. Die radiologische Untersuchung müsse privat abgerechnet werden.

Wie hätte sich der Neustadter in

seiner Situation verhalten sollen? Die TK-Sprecherin schreibt dazu, bei akuten Beschwerden sollten sich gesetzlich Versicherte zunächst entweder an ihre hausärztliche Praxis, die Terminalsprechstunde oder den ärztlichen Bereitschaftsdienst wenden. „Von dort aus kann eine gezielte Überweisung an eine entsprechende radiologische oder orthopädische Facharztpraxis erfolgen – sofern erforderlich – mit Dringlichkeitskennzeichnung.“ Es empfehle sich zudem, „in solchen Situationen mit uns in Kontakt zu treten, da wir unsere Versicherten gerne dabei unterstützen, die nächsten Schritte einzuleiten und die richtige Ansprechstelle zu finden“, so die Sprecherin.

Für den Neustadter ist die Entscheidung der TK angesichts des „stolzen Mitgliedsbeitrags“, den er monatlich bezahle, eine Enttäuschung. Sogar ein Schlag ins Gesicht. Schließlich sei es ihm darum gegangen, sich zielgerichtet behandeln zu lassen.

–ANZEIGE–



— SOUVERÄNE IT FÜR DEN MITTELSTAND

# Endlich verständlich. Endlich bezahlbar.

Klartext statt IT-Latein. Festpreis statt Überraschung. Persönlich statt Hotline.

KOSTENFREI

## Ihr IT-Check.

- Sicherheits-Audit Ihrer Systeme
- Kosten-Analyse mit Einsparpotenzial
- Priorisierte Handlungsempfehlungen



TERMIN VEREINBAREN

# 06341 64969-0

[www.curatec.net](http://www.curatec.net)

Curatec Solutions GmbH · Maximilianstraße 8 · 76829 Landau

MICROSOFT PARTNER

OPEN-SOURCE-SPEZIALIST

NIS-2-READY

DSGVO-KONFORM

1124363\_50.5  
neu\_hp13\_ik-stadt.01